In Respekt und Dankbarkeit

Trauerrede für Hans-Dietrich Genscher

Bonn am 17.04.2016

Friedrich Schorlemmer, Wittenberg

*Eines ist nur Glück hienieden,
Eins: des Innern stiller Frieden.
Und die schuldbefreite Brust!
Und die Größe ist gefährlich,
Und der Ruhm ein leeres Spiel;
Was er gibt, sind nicht'ge Schatten;
Was er nimmt, es ist so viel!*

An dieses Grillparzer- Gedicht habe der Schüler Hans-Dietrich sein Leben lang denken müssen und das habe ihn vor Hochmut bewahrt und ihn Demut gelehrt. Der Hochfliegende bleib ein Geerdeter. Nach seiner schweren Erkrankung wurde ihm jeder Tag ein Geschenk.

"Ich bin, wie ich bin und kann zu mir selbst JA sagen", sagte er sich. Das ist die andere Seite des öffentlichen Menschen, die menschliche, persönliche, ins Innerste reichende.

Der glücklich überlebende Flackhelfer aus Halle hat nie aus dem Auge verloren, dass er alles irgend Mögliche tun müsse für ein Leben in Frieden, in Freiheit, in Einheit - und gegen Blockkonfrontationen – besonders uns Abgespaltenen, uns Abgesperrten zugute.

Sehr geehrter Herr Bundespräsident, Exzellenzen, sehr geehrte Trauergäste, vor allem aber liebe Frau Barbara Genscher, liebe Familie, liebe Freunde und Weggefährten!

Wir nehmen Abschied. Ich verneige mich in Dankbarkeit vor diesem besonderen *Menschen* und ich verneige mich mit Respekt vor Hans Dietrich Genschers *Lebensleistung*.

Für immer nun vermissend seine erwärmende Stimme, seinen guten Rat, seinen tiefgründigen Humor, seinen reichen Erfahrungsschatz und seine Lebensweisheit mit ansteckender Lebensbejahung.

Das Herz ist voll von Trauer über den Verlust und von Gefühlen der Dankbarkeit.

47 Jahre waren Sie miteinander verheiratet.

Sie wussten Ihre Privatsphäre zu schützen. Sie schätzten Diskretion und blieben doch offenherzig. Mancher meinte, dass Sie der einzige Mensch gewesen sind, auf den er hörte.

Sie haben das Kunststück vollbracht, trotz seines Terminkalenders Zeit mit- und füreinander zu finden, Nähe und Austausch. Was Sie füreinander waren, das war und blieb sein „Zuhause“ und deshalb nahm er Sie oft mit „in die weite Welt.“ Persönliches Anteilnehmen brauchte er und Ihre ausgleichende Art, um zu überleben und in der Fremde nicht einsam zu werden.

Dieses glückende Aufeinander-Bezogenheit - ein Segen, dass ihnen das unter all den Beanspruchungen gelungen ist.

Was nüchtern gesehen erwartbar war, ist dann doch für unsere Seele schwer zu fassen.

1952 hatte er zusammen mit seiner Mutter die DDR verlassen, weil er die Unfreiheit nicht mehr ertragen wollte und konnte.

Ich spreche hier auf seine Bitte hin hier als freundschaftlich verbundener Sachsen-Anhalter *für* "den Sachsen-Anhalter" und für alle 28 Jahre Eingemauerten, dankend, dass für ihn Frieden und Menschenrechte, Einheit und Freiheit keine Floskeln waren.

Protestantische Ernsthaftigkeit von der Saale hatte sich in ihm vereinigt mit katholischer Leichtigkeit vom Rhein.

Der vielleicht fröhlichste Hallenser ist uns gestorben.

Er konnte entspannen, entfeinden, erspüren, was geht.

Schritt für Schritt. Zuversichtlich viele kleine Schritte auf ein großes Ziel zugehen. Nie aufgeben! Er hat es vermocht, dem Nötigen das Machbare abzuringen, wissend, wo er wurzelt.

Der Wert der Verschwiegenheit ergänzt den Wert der Offenheit.

Klug wie die Schlangen sein. Ohne Falsch wie die Tauben. Das brachte er zusammen. Haltet Frieden mit jedermann, so viel an euch ist. Das heißt doch: auch auf Gegner zugehen.

Und dass wir Sicherheit in unserer globalisierten Welt nur gemeinsam haben, das spüren wir mehr und mehr.

„Die Welt wird nur stabil,“ sagte er,

"wenn sie von allen Völkern als gerecht empfunden werden kann

und wenn alle erkennen,

dass Groß und Klein ebenbürtig sind.“

Diese Erkenntnis hat sein Denken und Handeln bestimmt.

Dass der Indikativ aus Art. 1 des Grundgesetzes „*Die Würde des Menschen ist unantastbar*“ als unverrückbarer Glaubenssatz eines Demokraten für alle auch zur erlebten Wirklichkeit wird – dafür hat er sich lebenslang engagiert.

Nicht im Möglichen schweben, das Wirkliche tapfer ergreifen.

Das notierte Dietrich Bonhoeffer in seinen "Stationen auf dem Wege zur Freiheit". Dessen Lied „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ haben Sie miteinander so geliebt und in schwerster Stunde tröstlich erlebt.

Hans-Dietrich Genscher wusste Gottvertrauen und Lebenswillen, Geschick und Freiheit, Demut und Selbstbewusstsein zusammen zu sehen und zu leben.

Über den Tag hinaus denken, zuversichtlich und zielbewusst bleiben!

Eine seiner Lebensmaximen ist mir im Ohr: „*Man muss nicht immer alles sagen; aber was man sagt, das muss stimmen*“.

Freilich konnten nicht alle seine Entscheidungen allen gefallen.

Er wusste Vertrauen in die friedlichen Absichten Deutschlands bei all unseren Nachbarn zu wecken. Das war eine der grundlegenden Voraussetzungen für die Einheit. Er war als Person eine einzige vertrauensbildende Maßnahme und er hat nicht nur säen, er hat auch ernten können.

Dieser Staatsmann – wahrlich ein „Frühaufsteher aus Sachsen Anhalt“ - wusste, dass das, was er dachte, gut platziert werden müsste, damit es die Menschen auch erreicht. Deshalb war er immer sehr frühmorgens für den

Rundfunk verfügbar, setzte Themen, erläuterte Absichten, benannte Gefahren, mahnte, sich bietenden Chancen nicht zu verpassen. Dieser "Frühaufsteher aus Sachsen-Anhalt" konnte eine gute Atmosphäre verbreiten.

Und er war uns im Herbst 89 ein einzigartiger Mutmacher, als noch alles offen war, seit die Grenztore offenstanden. Die Deutschen in der DDR würden in jenen Tagen deutsche und europäische Freiheitsgeschichte schreiben. In Berlin am 10.11. 89, auf dem Parteitag des „Demokratischen Aufbruchs“ in Leipzig, am 17.12. in der Marktkirche in Halle betonte er: *„Die Würde, die Besonnenheit und die Reife, mit der die Menschen in der DDR für ihren Anspruch auf Freiheit eintreten, ehrt die ganze Nation.“* Er wollte nicht, dass neue Bevormundung an die Stelle der alten träte. Die Einheit stellte er sich als wechselseitiges Geben und Nehmen vor.

Bei uns im Osten gewann man den Eindruck: Der versteht uns, noch bevor wir mit ihm gesprochen haben.

Freundschaft konnte er stiften, Konflikten nicht aus dem Weg gehend. Er stellte sich schwierigen Problemlagen, sie aufgrubbernd wie einst den Gartenboden in Reideburg...

Als einen gewinnenden, humor- und anekdotenreichen Menschen haben wir ihn erlebt. Ein Unterhändler scheint leichter zum Ziel zu kommen, wenn er auch ein Unterhalter ist, einer, der das „menschlich Allzumenschliche“ die Fronten auflockernd einzustreuen versteht.

Er hatte ein gutes Gespür für den Kairos, für die besondere Zeitstunde, die man zu ergreifen habe. Er hat auf seine Weise den Boden dafür bereitet,

dass unsere Nachbarn ohne Argwohn der deutschen Einheit gegenüberstanden. Seine besondere Sorge bis zuletzt galt Europa und der zunehmenden Entfremdung von Russland.

Hätte man der „Charta von Paris“ von 1990 entsprochen, sähe es jetzt anders aus in einem Europa *mit* Russland.

Es ist noch nicht zu spät.

Ja, ihm war ein reiches Leben, ein erfolg-reiches Leben vergönnt.

Sein Leben hat sich vollendet.

Die Anliegen dieses Prozesspolitikers sind noch nicht zu Ende gebracht.

Der Name Hans-Dietrich Genscher enthält einen Mehrwert.

An uns ist es jetzt, den Steinbrocken des Sisyphos wieder hochzuhieven.

Als Zuversichtliche, nichts als Verzagte.

Wir trauern und wir können ganz getrost sein,

hier zu dieser Stunde

der Erinnerung, der Würdigung, des Abschieds.

Mit dem heiteren Mozart und mit der "Ode an die Freude".

Wir sind traurig.

Aber heute ist doch Sonntag "Jubilate".